

¡Fijáte!

Nachrichten + Informationen + Berichte zu Guatemala

Nr. 794

Mittwoch, 20. Dezember 2023

30. Jahrgang

Inhaltsverzeichnis

Editorial.....	1
Spanien ruft die EU auf, Bernardo Arévalo ihre Unterstützung zuzusichern.....	2
Anwälte reichen Klage beim CC ein, um den Bestand des Wahlergebnisses zu garantieren.....	2
Gemeinden von Barrillas demonstrieren friedlich für die Verteidigung der Demokratie.....	3
Neue Entdeckungen aus der Maya-Welt auf Archäologie-Kongress präsentiert.....	4
Guatemalteckischer Film gewinnt DokuPreis beim Internationalen Filmfestival in Alicante.....	5

Editorial

2023: Was für ein (Wahl-)Jahr. Kandidat*innen der Linke (Thelma Cabrera und Jordan Rodas für MLP) werden aus fadenscheinigen Gründen nicht zugelassen – und auch ein für die Eliten offenbar unberechenbare rechte Kandidat*innen wie z.B. Carlos Pineda, der plötzlich die Umfragen anführte, wurden ausgeschlossen (vielleicht um den Anschein der links-rechts-Balance zu erwecken). Und dann erreichte aus dem Pool der vielen Präsidentschaftskandidat*innen der letzte nicht korruptierte Kandidat, Bernardo Arévalo von der Bewegung SEMILLA, die Stichwahl gegen die zum dritten Mal in Folge dort befindliche Sandra Torres. Und er gewann. Im August ein Frühlingsgefühl. (Der Ausdruck Frühling wurde auch gewählt, weil Arévalos Vater den guatemalteckischen Frühling als erster demokratisch gewählter Präsident von 1945-51 mitgestaltete.)

Aber die korrupten Eliten schlugen zurück. Die nicht mehr unabhängige und korruptionsfreie Justiz unter der Generalstaatsanwältin, Consuelo Porras, versucht alles, um gegen SEMILLA und gegen das Wahlergebnis vorzugehen. Stand Ende Dezember: Ausgang offen – obwohl die internationale Gemeinschaft (EU, USA, OAS usw.) und selbst die guatemalteckischen Unternehmensverbände (CACIF etc.) sich verbal gegen das Vorgehen stellen. Wir werden wahrscheinlich erst in der dritten Ausgabe der Fijáte! im Jahr 2024 am 30.01. hier verkünden können, ob Bernardo Arévalo und die Vizepräsidentin Karen Herrera (nicht zu vergessen!) tatsächlich ihr Amt übernehmen können.

Die Fijáte! hat über all das berichtet – und über noch mehr: Bereits im ersten Heft dieses Jahres über 25 Jahre Friedensabkommen und deren Nicht-Umsetzung insbesondere im wirtschaftlichen und sozialen Teil. Im weiteren Verlauf des Jahres ging es um die beginnenden Blockaden der indigenen Bevölkerung gegen das Vorgehen der Justiz gegen das Kandidat*innen-Roulette, später um den Protest gegen die Schikanen gegen SEMILLA und Arévalo, um die Blockade der USAC durch Studierende und Dozent*innen wegen der manipulierten Wahl des Rektors und so weiter. Es gab auch Interviews mit Miguel Angel Galvez (im Exil in Costa Rica) und dem Kardinal Alvaro Ramazzini.

Zugleich wurde immer mal wieder über Veranstaltungen in Deutschland über Guatemala berichtet, sei es die Veranstaltung von PBI München über die Landkonflikte in El Estor und andere Kämpfe um Klima- und Umweltschutz (mit Carlos Ernesto Choc bzw. Heike Kammer) im Frühjahr, oder verschiedene Veranstaltungen des Runden Tisches Mittelamerika, meist in Berlin, z.B. die Konferenz zur Rolle Deutschlands im Einsatz für Umwelt, Menschenrechte und Demokratie in Mittelamerika mit der Heinrich-Böll-Stiftung im September.

Wie im letzten Jahr weisen wir darauf hin, dass im Januar die meisten Abo-Rechnungen für die deutschen, österreichischen und luxemburgischen Abonnent*innen verschickt werden. Barbara wird dies für Schweizer Abonnent*innen tun.

So wünschen wir frohe Weihnachtstage und einen guten Rutsch ins Neue Jahr!

Stephan Brües und Theresa Bachmann für die Redaktion; Barbara Müller für den Verein Fijáte!

Spanien ruft die EU auf, Bernardo Arévalo ihre Unterstützung zuzusichern.

Brüssel/Washington/Guatemala, den 11. Dezember - Der spanische Aussenminister, José Manuel Albares, forderte die Europäische Union auf, den gewählten Präsidenten Guatemalas, Bernardo Arévalo de León, angesichts des Versuchs der Staatsanwaltschaft Guatemalas (MP), das Ergebnis der Wahlen vom vergangenen August, aus denen er als Sieger hervorging, zu annullieren, zu unterstützen. "Die Unterstützung, die Spanien dem gewählten Präsidenten gewährt hat, sollte die EU übernehmen", erklärte Albares auf dem Treffen der EU-Aussenminister in Brüssel gegenüber der Presse.

Der Präsident der spanischen Regierung, Pedro Sánchez, sprach gestern mit Arévalo de León, um seine Unterstützung und "absolute Ablehnung" des Vorgehens der guatemaltekischen Staatsanwaltschaft zu übermitteln.

Sein Aussenminister betonte, dass die EU-Länder "sehr wachsam sein müssen, damit der Wille des guatemaltekischen Volkes, der an der Wahlurne frei zum Ausdruck gekommen ist, respektiert wird und nicht andere Institutionen versuchen, eine Entscheidung rückgängig zu machen, die demokratisch und sehr klar in dem Wunsch war, mit dem neuen Präsidenten weiterzumachen".

Die guatemaltekische Staatsanwaltschaft erklärte am Freitag, dass die von Arevalo de León gewonnenen Wahlen wegen angeblicher administrativer Unregelmässigkeiten des Obersten Wahlgerichts (TSE) ungültig seien. Sie teilte mit, dass die bei den Wahlen verwendeten Wahlprotokolle "null und nichtig" seien, da sie vom TSE "ursprünglich nicht genehmigt" worden seien. Am Freitag, den 8. Dezember, teilte der Leiter der Sonderstaatsanwaltschaft gegen Straflosigkeit (FECI), Rafael Curruchiche, mit, dass aufgrund der Beschwerde eines Bürgers Ermittlungen im Zusammenhang mit dem Wahlprozess eingeleitet wurden und Anzeichen für Unregelmässigkeiten festgestellt wurden.

Der Chef der europäischen Diplomatie, Josep Borrell, hatte bereits am Freitag diese Massnahmen der MP als "versuchten Staatsstreich" verurteilt.

Die EU bereitet Sanktionen gegen die MP vor

Der Botschafter der Europäischen Union in Guatemala, Thomas Peyker, gab am 10. Dezember eine Erklärung zur politischen Krise in dem zentralamerikanischen Land ab. Peyker wies darauf hin, dass die Europäische Union "Sanktionen gegen die Verantwortlichen für den versuchten Staatsstreich in Guatemala vorbereitet". (EFE/PL)

Nachtrag: In einer Resolution entschied das Europäische Parlament:

Das Europäische Parlament hat am 14.12. mit 432 Ja-Stimmen, 9 Nein-Stimmen und 39 Enthaltungen eine Entschliessung angenommen, in der es den versuchten Staatsstreich aufgrund "unbegründeter Betrugsvorwürfe" verurteilt und alle Handlungen einiger guatemaltekischer Behörden zurückweist, die "offenkundig gegen die guatemaltekische Verfassung, die Rechtsstaatlichkeit, die Integrität des Wahlprozesses und die grundlegendsten Prinzipien der Demokratie, insbesondere der Gewaltenteilung" verstossen.

Die Abgeordneten bekräftigen ihre Unterstützung für den gewählten Präsidenten, Bernardo Arévalo, Führer der Bewegung SEMILLA, und fordern einen geordneten Übergang bis zu seiner Amtseinführung am 14. Januar 2024.

Die Abgeordneten fordern den Europäischen Rat auf, unverzüglich spezifische restriktive Massnahmen zu ergreifen, einschliesslich des Einfrierens von Vermögenswerten und Reiseverboten, unter anderem gegen Generalstaatsanwältin María Consuelo Porras Argueta, FECI-Chef José Rafael Curruchiche Cacul, Richter Fredy Raúl Orellana Letona, FECI-Staatsanwältin Leonor Eugenia Morales Lazo und den Generalsekretär der Staatsanwaltschaft, Ángel Arnoldo Pineda Ávila.

In dem Text werden die Behörden aufgefordert, Massnahmen zum Schutz der verfassungsmässigen Ordnung und der Rechtsstaatlichkeit zu ergreifen und sicherzustellen, dass der an den Wahlurnen zum Ausdruck gebrachte Wille der guatemaltekischen Bürger respektiert wird. (*weitergeleitet vom Runden Tisch Mittelamerika am 15.12., d.Red.*)

Anwälte reichen Klage beim CC ein, um den Bestand des Wahlergebnisses zu garantieren

Guatemala, 11. Dezember - Der Rechtsanwalt Edgar Ortiz reichte am 11. Dezember, eine Klage beim Verfassungsgericht (CC) ein, um sicherzustellen, dass die Ergebnisse der Parlamentswahlen 2023 respektiert werden. Am 6. Oktober hatte das CC die Staatsanwaltschaft (MP) und andere Bürger*innen angewiesen, Handlungen zu unterlassen, die das Wahlergebnis verfälschen und den Regierungswechsel gefährden könnten.

Nach Auffassung von Ortiz hat die MP während einer Pressekonferenz am Freitag, den 8. Dezember, gegen diese einstweilige Verfügung verstossen, als Rafael Curruchiche, Leiter der Sonderstaatsanwaltschaft gegen Straflosigkeit, forderte, die Wahl aufgrund angeblicher Unregelmässigkeiten, die die Staatsanwälte bei Ermittlungen gegen das Oberste Wahltribunal (TSE) und die Bewegung SEMILLA festgestellt hätten, für ungültig zu erklären. Der Anwalt fügte hinzu, dass die Verfügung des Verfassungsgerichts ein "Dutzend" Behörden anweise, die Wahlergebnisse, die demokratische

Ordnung und den Machtwechsel zu respektieren.

Mit der Klage bitten Ortiz und seine Mitstreiter*innen das Verfassungsgericht, "seinen Beschluss vom 6. Oktober aktiv zu vollstrecken, weil dieser am vergangenen Freitag nicht befolgt wurde". Er fügte hinzu, dass Wahlangelegenheiten in die ausschliessliche Zuständigkeit des TSE fallen: "Wenn die MP ausserhalb ihres Zuständigkeitsbereichs erklärt, dass die Wahlen ihrer Meinung nach annulliert werden sollten, hat sie die einstweilige Verfügung des CC nicht befolgt".

Er erinnerte daran, dass die Organisation Amerikanischer Staaten am Freitag, den 8. Dezember, von einer Art "Staatsstreich" gesprochen habe. "Wir haben die drohende Gefahr eines Zusammenbruchs der verfassungsmässigen Ordnung angeprangert, und heute hat der Gerichtshof die historische Gelegenheit, diesem versuchten Staatsstreich, den wir in Guatemala erleben, endgültig Einhalt zu gebieten".

Es gehe darum, "die Demokratie zu schützen, die in diesem Land so mühsam aufgebaut worden ist". Die Wähler*innen hätten, als sie das Verfassungssystem entwarfen, "eine Kontrollinstanz eingebaut. Diese hat keine Schusswaffe in der Hand, sondern einen Stift, und diese Kontrollinstanz ist das Verfassungsgericht". Er sagte, sie hätten die "Hoffnung und den Glauben", dass es eine institutionelle Lösung für die politische Situation im Land geben werde.

Er rief die Sektoren des Landes dazu auf, sich dieser Sache anzuschliessen und sagte, dass diese Aktion "eine zivilgesellschaftliche, gemeinwohlorientierte Anstrengung" sei, die eine Gruppe von engagierten Bürger*innen unternommen habe.

Er wies darauf hin, dass die Staatsanwaltschaft nicht daran gehindert werden könne, ihre öffentliche strafrechtliche Funktion auszuüben, da dies ihr verfassungsmässiger Auftrag ist, aber "was wir von ihr verlangen können, ist, dass sie von Handlungen absieht, die darauf abzielen, die Wahlergebnisse zu verändern", die endgültig und unabänderlich seien.

"Was wir vom Gericht verlangen, ist, dass es seinen Handlungsrahmen aufzeigt oder den anderer einschränkt, beispielsweise dass die Staatsanwaltschaft Handlungen gegen die Wahlergebnisse und die Amtseinführung der neuen Behörden am 14. und 15. Januar 2023 unterlässt". (Prensa Libre)

Gemeinden von Barrillas demonstrieren friedlich für die Verteidigung der Demokratie

Santa Cruz de Barillas, 10. Dezember - Am 10. Dezember 2023, wenn der heilige Maya-Kalender den 6. Tox markiert, trafen mehrere Personen aus verschiedenen Gemeinden in Poza Verde, im Landkreis Santa Cruz Barillas, Huehuetenango am Maya-Altar Imox "Herz des Wassers" ein, um an der von der Zivilgesellschaft organisierten friedlichen Kundgebung teilzunehmen.

Die Veranstaltung, die um 8:00 Uhr begann, wurde mit einem Musikstück im Rhythmus der Marimba Esencia Folclor eingeleitet, während die Ältesten Lamil Xhwan und Lolen Kolin von der traditionellen Pluri-nationalen Regierung das Feuer entzündeten, um die Zeremonie einzuleiten, in der das Herz des Himmels und der Erde mit Hilfe der Gaben, die jeder aus seinem Herkunftsort mitbrachte, angerufen wurde.

Ziel dieser Kundgebung ist es, die indigenen Autoritäten zu unterstützen, die sich noch in der Hauptstadt aufhalten, um den Rücktritt der vier Bediensteten der Staatsanwaltschaft (Consuelo Porras, Rafael Curruchiche, Cinthia Monterroso und Leonor Morales) und des Richters Fredy Orellana von der Justizbehörde zu fordern, die für die Aktionen gegen den Wahlprozess und die Demokratie verantwortlich sind.

Am vergangenen Freitag ist die Staatsanwaltschaft erneut gegen den Wahlprozess vorgegangen. Sie stellte eine neue Phase der Ermittlungen vor, in der sie die Verfolgung des gewählten Präsidenten verstärkte und forderte, dass die allgemeinen Wahlen wegen angeblicher Unregelmässigkeiten annulliert werden sollten.

Im Verlauf der Zeremonie konnte einer der Ältesten eine Botschaft aus dem heiligen Feuer deuten: "Es gibt Schatten von Blut und Tod". Es gebe jedoch keinen Grund zu verzweifeln, denn der Schöpfer und Gestalter wisse, "dass wir darum kämpfen, uns das zurückzuholen, was uns gehört, das, was diese Diebe uns beraubt haben", sagte er.

Palas Luin, Gemeindevorsteher und ein Journalist, der für die Verteidigung des Territoriums und der natürlichen Ressourcen kriminalisiert worden ist, erinnerte an die Opfer, die für die Verteidigung des Lebens und der Menschenrechte gefallen seien, wie Andrés Miguel, Daniel Pedro Mateo und andere, die durch die kriminellen Hände des Staates und der Unternehmen ihr Blut vergossen hätten. Für die Verteidigung dessen, was dem Volk gehöre, brachte er auch nachdrücklich seine Unterstützung für alle indigenen Autoritäten zum Ausdruck, die seit mehr als zwei Monaten in der Hauptstadt seien, um die Demokratie zu verteidigen.

Die Stadt San Mateo Ixtatán wurde von Julio Gómez vertreten, der seine Führungsrolle unter Beweis stellte, indem er sich auf die indigenen Autoritäten bezog und seine Unterstützung für sie zum Ausdruck brachte. "Wir müssen uns alle vereinen. Aber wir sagen, dass wir gegen Korruption sind, und doch kaufen wir selbst die Produkte der fremden Unternehmen, während unsere lokalen Produkte nicht geschätzt werden", sagte er.

Aurora Velásquez aus der Gemeinde San Carlos Las Brisas, die während des vom Unternehmen Hidro Santa Cruz im Jahr 2012 geförderten Konflikts Opfer von Kriminalisierung und Verfolgung wurde, rief die Bevölkerung auf, sich zusammenzuschliessen und sich nicht alle vier Jahre von Versprechen täuschen zu lassen, von denen sie wüssten, dass sie nie erfüllt werden würden. (Prensa Comunitaria)

Neue Entdeckungen aus der Maya-Welt auf Archäologie-Kongress präsentiert

Guatemala, 9. Dezember - Am 2. Dezember hatte ich, (*Maria Chiqui Ramirez, plastische Künstlerin und Schriftstellerin, d. Red.*) die Gelegenheit, am Archäologie-Kongress 2023 in Antigua Guatemala-Stadt teilzunehmen. Zehn Vorträge wurden gehalten, um wichtige Aspekte zu beleuchten, die das Verständnis unserer Maya-Vergangenheit erhellen.

Die Stimmen von Archäolog*innen wie Mary Lou Ridinger (Jade-Forscherin, in Antigua lebend), Josephine Thompson (Mirador Conservation Funds), Cesar Castañeda (Institut für die Erforschung und den Schutz der natürlichen Umwelt und der Gesellschaft der Universität Rafael Landívar) sowie den Mitarbeiter*innen des Mirador Basin Projects im Norden des Petén, Anaite Ordoñez, Beatriz Barcarcel, Enrique Hernández, Gustavo Martínez, Douglas Mauricio, Edgar Suyuc und Richard Hansen, erklangen.

Als eine Ajq'ij, was sich gut aus den Maya-Sprachen übersetzen lässt, bin ich eine Buchhalterin, ein Bewahrerin der Maya-Zeit, wie die indigenen Behörden im Widerstand in Guatemala deutlich machen. Mein Interesse an der Arbeit der Archäolog*innen wächst täglich.

Als Autodidaktin in der Maya-Kultur seit 1965 verstehe ich, dass die traditionelle Herrschaft in den indigenen kommunalen Organisationen noch immer präsent ist. Um dies zu verstehen, muss man den Ursprung unserer Präsenz im mesoamerikanischen Raum seit der Antike kennen.

Die jüngsten Studien des Ingenieurs Cesar Castañeda zum Thema "Kultureller Wandel, Vegetation und Lagunen von El Mirador" sind sehr aufschlussreich. Castañeda erklärt, dass das Gebiet, das wir heute als den Maya zugehörig kennen, am Ende der letzten Eiszeit vor etwa 10.000 Jahren voller Seen und Lagunen war und dass die ersten Siedler*innen in dieser Umgebung angesiedelt waren. Nahe am Wasser.

Viele Archäolog*innen glauben, dass der Mais vor etwa 9.000 Jahren in genau dieser Gegend domestiziert wurde. Klimatische Veränderungen und die Anwesenheit des Menschen liessen diese Seen im Laufe der Zeit austrocknen und in Sümpfe verwandeln. Dieser Prozess ist heute in den Seen von Amatitlán, Atitlán und Comendador sowie in vielen anderen Ländern zu beobachten. Die Bewohner*innen passten sich an diese klimatischen Veränderungen an. Die gut genährte menschliche Präsenz nahm im Laufe der Jahrtausende zu. Vergessen wir nicht, dass es auf diesem Kontinent damals keine Seuchen gab, die die Bevölkerung dezimierten.

Auf dem so genannten "Markt der Rituale" entwickelten sich Handelswege, astronomische Beobachtungen, Schrift, Mathematik, Kalender, landwirtschaftliche Techniken und Sprache. Und vor allem die Kosmovision und Lebensphilosophie der Maya, die die Menschen dort zusammenbrachte.

Leider berücksichtigen die Wissenschaftler*innen nicht die Bedeutung des spirituellen Lebens der ursprünglichen Völker, das im Falle der Maya, den Zeitgenoss*innen der Olmek*innen, die Grundlage für den Bau grosser städtischer Komplexe, für die Regierungsführung, für die soziale und politische Ordnung sowie für die kulturelle und wirtschaftliche Entwicklung bildete.

Der alte Brauch, das Land mehrere Jahre lang zu säen, zu kultivieren und zu ernten und es dann ruhen zu lassen, ist immer noch in Kraft. Wir können also verstehen, dass das Mirador-Becken, wie Richard Hansen sagt, bewohnt, verlassen und wieder besiedelt wurde. Denn wie andere städtische Zentren war auch dieses Becken nicht nur einmal, sondern mehrmals von Überbevölkerung, Abholzung, Dürre und Zusammenbruch betroffen.

Ja, sie kehrten nicht mehr an die Ufer der Seen zurück, sondern in die Sumpfgebiete, in denen ihre Vorfahren gelebt hatten. Und sie überbauten die bestehenden Gebäuden und belebten ihre Kulturen mit neuen landwirtschaftlichen Techniken, indem sie die menschlichen Fäkalien, den Urin und den Schlamm aus den Sümpfen nutzten, um zu düngen, Essbares zu ernten und die Bevölkerung zu ernähren. Diese wuchs wieder, holzte den Wald ab, in dem Wahn, Tonnen von Kalk herzustellen, um Gebäude zu errichten, die grösser waren als die vorherigen. Oder die grossen Dämme, die die bunten Städte miteinander verbanden. Kaum zu glauben all das, aber das sind die Beweise.

Kürzlich habe ich einen Dokumentarfilm gesehen, in dem mexikanische Landwirte sagten, dass "mit Scheisse keine Ernte verloren geht", weswegen sie sie weiterhin verwenden und als ökologische Alternative betrachten – wie es auch die Japaner*innen und andere Kulturen auf allen Kontinenten taten.

Michael Coe und andere behaupten, dass es sich um ein Mosaik von landwirtschaftlichen Techniken handelt, die an unterschiedliche Böden und neue klimatische Veränderungen angepasst sind.

Und ja, hier kommt wieder die uralte Maya-Kosmvision ins Spiel, denn das YITZ, die eigentliche Essenz der Dinge, unsere Ausscheidungen wie der Saft des Baumes, der Honig, der Wachstropfen der Kerze, die Lava des Vulkans, unser Schweiß, der Urin, unsere Tränen, das Blut sind heilig und dazu da, um gewürdigt zu werden, um für unseren Lebensunterhalt verwendet zu werden. Vielleicht verstehen wir dann in dem Brauch des Gebens und Empfangens, warum in der Vergangenheit unser eigenes Blut geopfert wurde, das Selbstopfer zum Dank an K'awiil, den Erneuerer allen existierenden Lebens.

Ja, wir danken für das Leben und unser eigenes Leben, für die Luft, die wir atmen, die Erde, die uns nährt, das Licht, das uns erleuchtet, für die Dunkelheit und die Stille zur Erholung, für die tägliche Arbeit, die würdig ist, für den Tod, der befreit. Vielleicht werden wir die Herrschaft der Vorfahren auf diesem Kontinent verstehen, die sich hier in Guatemala durch die indigenen Autoritäten (wohlgemerkt, sie sind keine Häuptlinge, sondern Bedienstete) als wirksamer erweist als die bisher bekannte Demokratie. Wir müssen noch viel lernen. (Prensa Comunitaria)

Guatemaltekischer Film gewinnt DokuPreis beim Internationalen Filmfestival in Alicante

Alicante, 6. Dezember - Der vom Kollektiv Comunidad Tz'unun Ya' aus San Pedro la Laguna, Sololá, produzierte Dokumentarfilm "Die Wächterinnen des Sees" über die Arbeit der Tz'utujil-Frauen bei der Reinigung des Atitlán-Sees wurde beim Internationalen Festival für Kino und Ökologie (CINECO) in Alicante, Spanien, mit dem Preis für den besten Dokumentarfilm ausgezeichnet. Der 19-minütige Kurzfilm, dessen Produzent José Morales Ferulli ist, wurde am 2. Dezember auf dem von der Universität Alicante organisierten Internationalen Festival CINECO vorgestellt, das die Rolle des Kinos bei der Vermittlung und Sensibilisierung für Umweltprobleme in der Welt hervorheben will.

"Niemand ist ein Prophet in seinem eigenen Land", sagte Berta Navichoc vom oben genannten Kollektiv, als sie erzählte, wie sie die Nachricht von der Auszeichnung erhielt. Am Sonntag, dem 3. Dezember, erfuhr sie von der Auszeichnung und erinnerte daran, dass in Guatemala die Arbeit der Frauen nicht geschätzt werde. Trotzdem fühle sie sich geschmeichelt von dieser Anerkennung für die Freiwilligen, die diese Arbeit nicht aus Eigeninteresse, sondern aus Liebe zum See leisteten. Die "Guardianas del Lago", wie die Freiwilligen genannt werden, die jeden Monat die Ufer des Atitlán-Sees von Müll befreien, engagieren sich seit mehr als 14 Jahren und widmen sich, in Navichocs Worten, "Mutter Erde, Grossmutter See". Die Nachricht von der Auszeichnung habe sie sehr gefreut und sie dazu gebracht, noch härter zu arbeiten und noch mehr Menschen zusammenzubringen, um sich für den See einzusetzen, sagte sie.

Josué Chavajay vom gleichen Kollektiv in San Pedro la Laguna sagte, dass sie für den Dokumentarfilm nicht einmal ein Drehbuch schreiben mussten, "die Geschichte erzählte sich von selbst". Chavajay wies darauf hin, dass die Universität von Alicante dem Kollektiv nach der Anmeldung des Dokumentarfilms mitteilte, dass dieser die Erste Vorauswahl überstanden hatte und dann schliesslich als Sieger ausgewählt worden war: "Der Gewinn dieser Anerkennung war eine Quelle der Freude für das Kollektiv, da die spanische Stiftung für Wissenschaft und Technologie diese Arbeit hoch bewertet hat. Es sucht einen Raum, um das Wissen über den Dienst zu verbreiten, den die Frauen seit 14 Jahren leisten, indem sie am Ufer des Sees Müll auf sammeln, motiviert durch die Verbindung, die sie mit dem Atitlán-See haben".



Atitlán-See (Foto: Stephan Brües 1995)

Zu den Persönlichkeiten, die in der Jury sassen, gehörten der spanische Schauspieler, Mikel Bustamante, der Filmemacher Israel Gil Pérez sowie die Wissenschaftler*innen Eva Graciá und Roberto Rodríguez.

Einer der Momente, der in dem Kurzfilm festgehalten wurde, ist eine Performance der Frauen von San Pedro la Laguna am 24. Oktober 2022. Dabei forderte eine Gruppe von Frauen die Industrieunternehmen in der Avenida Reforma, Zone 9 der Hauptstadt heraus und brachte den Müll zurück, der in den See vor dem Gebäude der Industriekammer Guatemalas (CIG) in Zone 4 anfällt. Sie forderten von den Unternehmen, sich für die Produktion der Güter, die nun zu festen Abfällen wurden, verantwortlich zu zeichnen. "Diese Momente haben den Weg für die Geschichte des Dokumentarfilms vorgezeichnet", sagt Chavajay, der zusammen mit Nancy González einer der Produzenten des Kurzfilms ist.

Ein Dokumentarfilm, der Fragen stellen will

Josué Chavajay sagte, dass der Kurzfilm, der bereits zweimal in Guatemala gezeigt wurde, das Problem der Abfallbehandlung in seiner Gesamtheit sichtbar machen will. Um dies zu erklären, führt er das Beispiel der Freiluftmülldeponie

in der Bezirks-Hauptstadt Sololá an, die auf einer Anhöhe mit einer der besten Aussichten auf das nördliche Becken des Atitlán-Sees liegt und von mehreren Gemeinden wie San Andrés Semetabaj, Concepción und Santa Lucía Utatlán als Mülldeponie genutzt wird.

Eine der Anekdoten der Dreharbeiten ist, dass sich zu diesem Zeitpunkt Mitarbeitende der Nationalen Zivilpolizei (PNC) dem Ort näherten, um Müll in das Gebiet zu werfen. Dieser Müll wird mit dem Regen oder dem Wind flussabwärts gespült und landet in San Pedro la Laguna und San Pablo. Obwohl sich in Sololá unter anderem Dependancen der Ministerien für Umwelt, Gesundheit und des Nationale Rats für Schutzgebiete (CONAP) befinden, die für den Schutz der Umwelt zuständig sind, schenken die Institutionen diesem Problem keine Aufmerksamkeit.

Als die Frauen beschlossen, an einem Sonntag die Aufführung zu veranstalten, war der erste Ort des Protestes das Gebäude der Stadtverwaltung, vor dem sie den gesamten Müll, der am Samstag zuvor aus dem See geholt worden war, ablegten, um daran zu erinnern, wer für den Müll verantwortlich ist.

Am Montag, dem 24. Oktober, wurde derselbe Müll in Körbe verteilt, die mehr als 100 Frauen auf dem Kopf trugen, um eine "Müllprozession" zu veranstalten, eine Analogie zu der Obstprozession, die jeden Karntwoch in San Pedro la Laguna und anderen Tz'utujil-Dörfern stattfindet. Nur dass sie nun vor der Industriekammer stattfand, und statt Düften und Aromen brachten sie das Stinkende, das Groteske, das Plastik.



Foto: Immanuel Andrés (Prensa Comunitaria)

Es war eine Art, sie zu befragen und zu sagen: "Wer ist für den Müll verantwortlich? Ihr wollt weiterhin die Endverbraucher*innen verantwortlich machen, dabei kalkuliert Ihr in Euren Gewinnspannen diese negativen externen Effekte nicht ein und wollt sie der Natur und der Bevölkerung aufbürden. Und mit grosser Gelassenheit verweist Ihr darauf, dass Ihr in der Gemeinde mit einer der besten Anlagen im Einzugsgebiet lebt", so Chavajay. Die Performance war ein Versuch, die Gesellschaft selbst herauszufordern, insbesondere die Wirtschaft, die sich nie zu dem Müllthema geäußert hat.

Eine Hüterin des Sees sein

Die rund 400 Frauen des Kollektivs zur Säuberung des Seebeckens von San Pedro la Laguna sehen ihre Tätigkeit als Hüterin des Sees als Ergänzung zum Leben, denn ohne Wasser gebe es kein Leben: "Wasser ist lebenswichtig, genau wie Mutter Erde, ohne unsere Natur, ohne die Umwelt, ohne die Erde essen wir nichts, der Mais und die Bohnen wachsen mit ihr, es ist eine Ergänzung zum Leben", sagt Berta Navichoc. Sie wird nicht müde zu wiederholen, wie wichtig es sei, die verschiedenen Elemente der Natur zu pflügen, denn ohne sie gibt es keinen Menschen.

Die Hüterinnen des Sees sind Teil des Kollektivs Comunidad Tz'unun Ya', das seinen Namen aus der Sprache der Tz'utujil bezieht: "Tz'unun Ya' bedeutet "Kolibri des Wassers". So wie San Pedro la Laguna in vorkolonialen Zeiten genannt wurde. Dieses Kollektiv führt verschiedene Aktionen durch, darunter die Eingabe eines Projektentwurfs für ihre Gemeinde, der darauf abzielt, sieben Kilometer Strand freizugeben, um ihn zur öffentlichen Nutzung und gemeinschaftlichen Verwaltung zu erklären und den (privatwirtschaftlichen) Abbau von Sand zu verbieten. (Prensa Comunitaria)

¡Fijáte!

vierzehntägiger E-Mail-Nachrichtendienst zu Guatemala in deutscher Sprache

<http://fijate.guatemala.de>

www.facebook.com/fijateMagazin

Redaktion:

Stephan Brües – stephan.bruees@arcor.de

Theresa Bachmann - theresabachmann95@web.de

Weiterverbreitung der Informationen mit Quellenangabe ausdrücklich erwünscht!

Herausgeber: Verein **¡Fijáte!**, registriert in CH-2502 Biel, c/o Barbara Müller, Ankerstr. 16, CH-8004 Zürich

Abo-Verwaltung: fijate@mail.de

Abo in Deutschland und Österreich: Jahresabonnement: 50 €, Solidaritätsabonnement: 100 €

Abo in der Schweiz: Jahresabonnement 85.-CHF

Konto-Nr. für alle AbonnentInnen:

IBAN: CH3809000000305160686, BIC (SWIFT): POFICHBEXXX Postfinance AG Bern, PC: 30-516068-6